

## Das Interview

### Vom Ende der großen Entwürfe ... zum Blühen systemischer Praxis

*Eine Retrospektive in Interviews auf das Jahr 1991*

Vom 3. bis 7. April 1991 wurde in Heidelberg mit einem Symposium *Das Ende der großen Entwürfe und das Blühen systemischer Praxis* gefeiert.

Die Organisatoren vom *Heidelberger Institut für systemische Forschung* und der *IGST* gaben mit dieser Tagung ihrem Spiritus rector, Helm Stierlin, die Ehre, der im Jahre 1991 emeritiert wurde. Sie hatten neben berühmten Philosophen, System- und Selbstorganisationstheoretikern auch Pioniere systemischen Denkens verschiedener therapeutischer Disziplinen aus allen Teilen der Welt eingeladen, ihre Konzepte und therapeutische Praxis zur Diskussion zu stellen. Weit mehr als 2000 Teilnehmer aus ganz Europa waren der Einladung gefolgt. Die wichtigsten Beiträge und Ergebnisse des Symposiums wurden 1992 in zwei Tagungsbänden publiziert.

1991 war die Zeit, in der »systemisch« noch *systematisch* falsch geschrieben wurde – weil das Adjektiv noch ziemlich unbekannt und unverstanden war. Es sollte noch viele Jahre dauern, bis die ersten Lehrbücher in »systemischer« Therapie erschienen und systemische Therapie wissenschaftlich anerkannt wurde. Heute erhält man bei Google fast eine Million Einträge, wenn man das Adjektiv »systemisch« eingibt.

Diese damalige Konferenz lässt sich als Meilenstein sehen, mit dem eine wichtige Etappe der Entwicklung systemischen Denkens markiert wurde. Seither sind einundzwanzig Jahre vergangen, und die erste Dekade des 21. Jahrhunderts ist bereits vergangen. Die ehemals neuen Systemtheorien und ihre pragmatischen Ableger, systemische Therapie und Beratung, sind wissenschaftlich anerkannt. Systemisches Denken ist im Vergleich zu 1991 wohl etabliert, in die verschiedensten Wissenschaften hinein wirken fruchtbare, manchmal auch irritierende Impulse.

Wir veröffentlichen hier vier Interviews, die Haja Molter 1991 auf diesem Symposium mit damals schon sehr anerkannten systemischen TherapeutInnen (Luigi Boscolo, Gianfranco Cecchin, Rosmarie Welter-Enderlin und Matteo Selvini) geführt hat. Fast 21 Jahre danach ist es historisch interessant, was damals als Kernthemen systemischen Denkens erachtet und wie die Zukunft systemischer Therapie gesehen wurde. Leider sind zwei der hochgeschätzten KollegInnen, denen die systemische Theorie und Praxis sehr viel zu verdanken hat, bereits verstorben.

Der Name aller vier Personen ist auch mit dem Erfolg der *Familiendynamik* im systemischen Feld verbunden, denn alle waren mehrfach Autoren der Zeitschrift.

Ausdrücklich sei Haja Molter dafür gedankt, dass er der *Familiendynamik* diese historischen Zeugnisse zur Entwicklung systemischen Denkens zur Verfügung gestellt hat.

*Hans Rudi Fischer, Herausgeber*

### Interview mit Luigi Boscolo



Dr. Luigi Boscolo, geb. 1932 in Chioggia, Italien, studierte Medizin an der Universität in Padua. Von 1961–1967 intensivierte er

seine psychiatrische und psychoanalytische Ausbildung am New York Medical College. In den Jahren 1967–1980 war er Mitglied des ursprünglichen Mailänder Teams (Selvini-Palazzoli, Boscolo, Cecchin, Prata). Direktor des *Centro Milanese di Terapia della Famiglia*. Seit einiger Zeit forscht er über Zeit und menschliche Beziehungen sowie über Sprachspiele in der Therapie.

*Welchen Einfluss hat systemisches Denken und Handeln in unserem sozialen und politischen Leben?*

**Luigi Boscolo:** Politisch gesehen, hat es wenig Einfluss. Ich denke, es beeinflusst das persönliche Leben, mein Leben und hoffentlich auch das Leben meiner Klienten. Es hat sicher Einfluss auf die Studenten und all die Menschen, mit denen ich mich verbunden fühle. Ich begegne mehr und mehr Menschen, die systemisch denken. Meine Hoffnung ist, dass das systemische Denken und Handeln Einfluss haben wird, aber in einem größeren Zusammenhang gesehen hat es keinen großen Einfluss.

*Denkst du, die Situation ist hoffnungslos?*

**Luigi Boscolo:** Nein, das denke ich nicht.

*Was können wir tun, oder was kannst du als führender systemischer Therapeut tun?*

**Luigi Boscolo:** Wir können arbeiten, unsere Ideen verbreiten und unsere Praxis ausbauen. Ich glaube, psychoanalytische Theorien hatten viel mehr

Einfluss als systemische. Doch wenn man auf die letzte Zeit zurückblickt, hat sich die systemische Therapie sehr schnell verbreitet. In Italien z. B. arbeiten schon viele mit dem systemischen Modell, auch in öffentlichen Institutionen. Das hat schon Einfluss, auch wenn er noch nicht so groß ist.

*Wie denkst du darüber angesichts der gegenwärtigen Weltlage und der wachsenden Spannung in der Golf-Region, der Dritten Welt, auch hier bei uns nach der Wiedervereinigung, was kann systemisches Denken und Handeln bewirken?*

**Luigi Boscolo:** Das kann hilfreich sein, denn systemisches Denken ist ein Denken, das nach jeder denkbaren Möglichkeit einer besseren Lösung sucht. Es hat sich eine Theorie in den letzten 50 oder 70 Jahren über die Komplexität der Welt, die Komplexität der Kommunikation herausgebildet. Die Erde wurde ein globales Dorf. Mein Eindruck ist, dass die Theorie hilft, die Beziehungen zwischen sehr komplexen Systemen zu verstehen. Daher denke ich, das ist positiv, und die systemische Betrachtung des Golfkrieges kann andere Möglichkeiten des Handelns oder Nicht-Handelns aufzeigen. In diesem Sinne halte ich die Theorie für nützlich, sie kann einen Effekt auf diese komplexen politischen und ökologischen Probleme ausüben. Was die Therapie angeht, ist der Einfluss noch begrenzt, sie ist eine Technik wie viele andere Arten von Therapie.

*Bleiben wir bei unserem Feld: Kindesmissbrauch, Gewalt in Familien, Drogenabhängigkeit – denkst du, dass systemische Therapie da einen besseren Job macht als andere Therapien? Wo liegt der Unterschied, was können wir tun?*

**Luigi Boscolo:** Die systemische Therapie wird ja gerade heftig in der Behandlung von Kindesmissbrauch und Gewalt in Familien kritisiert. Die Hauptkritik besteht darin, dass systemische Theorie eine Theorie ist, die rechtfertigt, was passiert. Denn durch

die zirkuläre Sicht wird das Verhalten des Opfers mit dem Verhalten des Täters verknüpft und gibt dem Verhalten eine Bedeutung in der Familie. Wenn man das tut, so lautet die Kritik, rechtfertigt man implizit mit der Therapie Missbrauch und Gewalt.

*Was sagst du zu dieser Kritik?*

**Luigi Boscolo:** Die Kritik bleibt auf der Ebene der Erklärung, einer systemischen Erklärung. Es stimmt, dass systemische Erklärung alles beobachtete Verhalten miteinander verbindet und in Mustern beschreibt. Doch da gibt es eine andere Ebene, das ist die Ebene der Erfahrung. Betrachtet man diese Ebene, dann stellt man fest, dass Gewalt verletzt. Macht hat einen negativen Effekt auf das Leben. Große Demütigung verwundet und tut weh. In diesem Sinne, wenn man beides – systemische Erklärung und systemische Intervention – in Betracht zieht, wie z. B. im Falle von Gewalt, kann das sehr hilfreich sein, weil alle Elemente im System mit berücksichtigt werden.

*Noch eine weitere Frage, wie kann systemisches Denken und Handeln dabei helfen, die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern zu beseitigen und die angeborenen Unterschiede zu achten?*

**Luigi Boscolo:** Da kann ich eine ähnliche Antwort geben wie gerade eben. Die systemische Sichtweise kann die Unterschiede, Ähnlichkeiten und gegenseitigen Verbindungen, die mit der Genderproblematik verbunden sind, wertschätzen. Wenn man das mitdenkt, können wir allmählich eine bessere Beziehung zwischen Mann und Frau erreichen. In diesem Sinne ist das systemische Denken und Handeln eine gute Anleitung.

*Glaubst du, dass es schon einen Fortschritt in der Beziehung der Geschlechter gibt?*

**Luigi Boscolo:** Das denke ich schon. Auf dem Feld der Familientherapie gibt es sicherlich Fortschritte. Frauen sind zu einem höheren Grad präsent im Feld der Familientherapie. Vor 20

Jahren waren da nur Männer. Heute sind Frauen möglicherweise schon in der Überzahl, aber in anderen Bereichen, wie z. B. heute morgen, wo eine Podiumsdiskussion mit Philosophen und Theoretikern stattfand, waren nur Männer, und es gab großen Protest dagegen. Es gibt Bereiche, wo Frauen noch keinen Eintritt gefunden haben. Ich führe auch Konsultationen in größeren Profitorganisationen für Manager durch, da gibt es noch sehr wenige Frauen, das braucht Zeit.

*Welchen Einfluss hat das systemische Denken und Handeln auf die ökologische Bewegung?*

**Luigi Boscolo:** Mein Eindruck ist, dass wir durch die Systemtheorien sensibler für all die bestehenden Zusammenhänge werden und so zu einer ökosystemischen Sicht beitragen. Doch denke ich, es genügt nicht, sich darüber mehr bewusst zu werden – z. B. was die Schäden durch die Wasser- und Luftverschmutzung angeht –, um eine Veränderung herbeizuführen, da bin ich eher pessimistisch. Ich sehe mich da in großer Übereinstimmung mit Gregory Bateson. Er war pessimistisch in seiner Analyse der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Er meinte, dass die Menschen, was die Natur betrifft, nach einer falschen Epistemologie der Macht handeln, er war sehr pessimistisch, ob die Menschen in der Zukunft die zunehmende Schädigung der Natur stoppen könnten. Was die Natur betrifft, scheint es sich so ähnlich zu verhalten wie mit einem Mann und einer Flasche Alkohol. Er weiß, dass Trinken nicht gut für ihn ist, aber er glaubt, dass er die Kontrolle über sein Trinken hat. Mit all dem Wissen über Ökologie, das man aus der Zeitung und den Medien erfährt, weiß man, dass das Verhalten gefährlich für Luft und Wasser wird. Aber das genügt nicht. Eine entscheidende Veränderung wird erst eintreten, wenn große Katastrophen eintreffen werden in vielleicht 20 bis 30

Jahren. Wir denken heute ökologisch, aber wir tun nicht genug. Ich möchte mit einem Wort von Horaz schließen: »Video meliora proboque deteriora sequor« (»Ich sehe das Bessere und finde es gut, doch ich folge dem Schlechteren«). Das gilt auch für die Menschen heute. Die Analyse, das Bewusstsein ist nicht genug. Die systemische Theorie eignet sich sehr gut für eine ökologische Sicht, das ist aber nicht genug.

*Herzlichen Dank!*

### Interview mit Gianfranco Cecchin



Dr. Gianfranco Cecchin, geb. 1932, studierte Medizin. Während eines Praktikums im Harlem Hospital in New York erstes

Interesse für die Psychiatrie. 1964–1966 Tätigkeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Long Island (er führte vor allem Einzelgespräche mit Jugendlichen, da damals Familiengespräche ausschließlich von SozialarbeiterInnen geführt wurden). Bei einem Vortrag in New York lernte er Mara Selvini Palazzoli kennen. 1968 Rückkehr nach Mailand. Dort ließ er sich als Psychoanalytiker und Psychiater nieder. Er war Mitglied des ursprünglichen Mailänder Teams, dem neben ihm Mara Selvini Palazzoli, Luigi Boscolo und Guiliana Prata angehörten. 2004 starb Cecchin bei einem Autounfall.

*Welchen Einfluss hat systemisches Denken und Handeln auf das politische und soziale Leben?*

**Gianfranco Cecchin:** Ich denke, er ist nicht sehr bedeutend. Aus dem systemischen Denken und Handeln kommen sehr viele Ideen. Doch Tatsache

ist, dass das sog. Establishment und die größeren Institutionen nicht offen dafür sind zu sehen, was wir sehen. Das könnte zwei Gründe haben: Das, worüber wir sprechen, macht für die Politiker keinen Sinn bei dem, was in der großen Welt, in den Machtsystemen, Organisationen und Institutionen passiert. Wir sprechen noch nicht in einer passenden Sprache, und es könnte eine Gefahr darin liegen, dass wir sehr gut darin sind, miteinander zu sprechen, was eine Konferenz wie diese zeigt. Wir können Menschen zusammenbringen, 2000 Leute diskutieren miteinander über bestimmte Konzepte.

*Wie können wir eine passende Sprache entwickeln, um diese Leute zu erreichen, was sind deine Ideen?*

**Gianfranco Cecchin:** Das ist eine Herausforderung. Es ist sehr schwer, darüber nachzudenken, was wir tun können. Hängt es damit zusammen, dass unsere Ideen im Moment nicht akzeptiert werden können? Oder hängt es damit zusammen, dass wir nicht wissen, wie wir über diese Ideen sprechen können? Ich weiß nicht, was im Moment überwiegt. Sicherlich haben wir Ideen dazu, ich meine, wir haben Ideen entwickelt, die sehr evident sind. Wenn wir Frieden sagen, dann meinen wir, man sollte einander lieben, dass man sich um die Umwelt kümmern sollte. Die meisten Menschen würden diesen Ideen zustimmen. Das liegt für mich auf der Hand. Das gilt selbst für Leute, die nicht mit uns übereinstimmen. Das ist zu einfach. Wir haben noch keine Strategie oder Idee entwickelt, die wirklich einen Effekt hat, das fehlt uns.

*Ist dies hauptsächlich eine Frage der passenden Sprache?*

**Gianfranco Cecchin:** Der Sprache und natürlich auch des Handelns. Bei beiden ist es sehr ähnlich, es ist eine isomorphe oder therapeutische Situation. So wie in der Therapie, wenn du einer Familie erklärst, wie sie sich anders verhalten soll, setzt sie das meistens nicht um. Therapie besteht sehr oft in dem Versuch, Methoden oder Techni-

ken zu finden, die helfen, neue Ideen zu akzeptieren, also die gesamte Kunst der Therapie mit Konversation, Interventionen, Verschreibungen ... Bei größeren Systemen sind wir schlicht Prediger, wir predigen ohne die geringste Wirkung.

*Wenn du die gegenwärtige Golfkrise oder die Situation in der Dritten Welt betrachtest, wie steht es da mit systemischem Denken und Handeln, was können wir tun?*

**Gianfranco Cecchin:** Wir können die Probleme analysieren, das macht einen Unterschied im Vergleich dazu, wie es andere Leute in Presse, Funk und Fernsehen tun. Etwas so unterschiedlich beschreiben, dass es ankommt. Einfach zu sagen, wir sind dagegen, Krieg als Lösung des Problems anzusehen, das weiß jeder. Zu sagen, dass wir die Schwachen und Missbrauchten beschützen sollen, nur dagegen zu sein ist zu wenig. Wenn Leute von außen uns hören, klingen wir völlig machtlos. Du hast gefragt, was können wir tun, das sich unterscheidet. Das Einzige, was ich sehe, ist unsere Machtlosigkeit. Da ist vielleicht eine Sache, die wir anders machen können. So, wie wir mit Familien arbeiten, dass wir Gruppen von Teams bilden und in der Zeit, wo wir zusammen sind, uns auf eine Frage konzentrieren und nach Lösungen und Interventionen suchen. Wir müssen aufhören zu predigen, Predigen hilft nicht, wir wissen, dass es nutzlos ist. Wir glauben, dass ökologisch zu denken besser ist, als nicht ökologisch zu denken, das ist zu einfach.

*Systemisches Denken und Handeln ist sehr verbunden mit der ökologischen Bewegung. Denkst du, dass sich in diesem Bereich das Bewusstsein der Menschen verändert hat?*

**Gianfranco Cecchin:** Ja, da sehe ich einen Fortschritt. Wenn wir z. B. mit dem Mikrosystem einer Familie zu arbeiten beginnen, wenden wir ökologisches

Denken in einer systemischen Weise an. Wir sehen dann die Wirkung. Wir sind die Einzigen, die auch wissen, wie dieses Denken auf größere Systeme anzuwenden ist. Doch die Schwierigkeit besteht darin, dass wir nicht die Autorität haben, es zu tun. Wir machen es mit Familien, weil die Familien uns danach fragen, sie sind zugänglicher. Sie sind bereit, sich auf unsere Experimente einzulassen. Aber die größeren Systeme wenden sich nicht an uns. Sie sind völlig verschieden von uns, da liegt unsere Herausforderung. In Bezug auf größere Systeme benutzen wir Methoden, die nutzlos sind.

*Kindesmissbrauch und Gewalt in der Familie stehen im Zusammenhang mit größeren Systemen. Doch wir behandeln kleine Systeme. Wie denkst du darüber? Wir behandeln die Familie oder das Individuum. Kann das helfen, Kindesmissbrauch, Gewalt in der Familie und Abhängigkeit von Drogen zu beseitigen?*

**Gianfranco Cecchin:** Wir behandeln die kleinen Systeme. Es ist offensichtlich, dass die größeren Systeme an diesen Geschichten mit beteiligt sind. Ich denke nicht, dass wir die intellektuelle Fähigkeit haben, ein System zu erfinden, welches sich von dem unterscheidet, was wir aus der Geschichte kennen. Da liegt unsere Schwäche. Es wäre schön, wenn wir in der Lage wären, eine Idee zu entwickeln, die so stark wäre, die Struktur der Menschheit irgendwie zu verändern.

*Wir haben nicht genug intellektuelle Kapazität?*

**Gianfranco Cecchin:** Vielleicht konnte die Menschheit bisher nicht genügend Gehirn entwickeln, das in diesem Sinne nützlich wäre. Das Einzige, was wir heute entwickeln, ist diese Art von Bewusstheit. Das hilft. Zumindest haben wir diese Bewusstheit für kleine Systeme. Wenn wir weiter über unsere Arbeit mit den kleinen Systemen sprechen, wird diese Idee sich verbreiten.

*Ist das deine Hoffnung?*

**Gianfranco Cecchin:** Ja, ich denke, das passiert schon, da bin ich nicht so pessimistisch. Manche Dinge laufen schlecht wie dieser Krieg, da gibt es aber auch Sachen, die gut laufen, z. B. die Veränderungen in Osteuropa. Vor einem Jahr gab es da einen Moment der Hoffnung. Der Kalte Krieg ging zu Ende. Ein Jahr später sehen wir alle Elemente eines negativen Feedbacks wieder hervorkommen. Wir verstehen, dass man das nicht so schnell ändern kann. Wir verändern, und dann kehrt alles zu einem früheren Punkt zurück, wenigstens für den Moment. Vor einem Jahr hoffte jeder, dass jetzt Ostdeutschland genauso aufblühen würde wie Westdeutschland, das passiert aber nicht. Es ist anders, das ist sehr hart, man realisiert, das braucht viele Jahre, um so zu werden wie in Westdeutschland. Wir versuchen, Kriege abzuschaffen. Plötzlich sagt Saddam Hussein, ich bin nicht damit einverstanden, den Krieg abzuschaffen. Ich habe so viel Geld ausgegeben, um all die Waffen zu kaufen, die ihr mir gegeben habt, ich habe Öl verkauft, ich habe Geld gemacht, all dieses Geld habe ich euch für die Waffen zurückgegeben. Jetzt, nachdem ich all diese schönen Waffen gekauft habe, sagt ihr, ihr wollt keinen Krieg mehr. Das akzeptierte er nicht. Für ihn war es sehr leicht, Amerika zu verführen, zu derselben Idee zurückzukehren, das war ein Rückschritt. Aber ich denke, wir gehen nicht hinter den Punkt zurück, wo wir davor waren. Ich meine, nach dem Ende des Kalten Krieges gab es Hoffnung, jetzt gehen wir wieder zurück, ich denke nicht, dass wir zu einem schlechteren Zustand als zuvor gehen. Wir sind schlicht Teil dieser Schleife, im Moment scheint dieses negative Feedback das System dahin zu bringen, wo es vorher war, aber nichts ist, wie es vorher war, es ist ein wenig anders.

*Noch eine letzte Frage: Wie kann das systemische Denken und Handeln dabei helfen, die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern zu beseitigen und gleichzeitig die Wertschätzung für die angeborenen Unterschiede aufrechtzuerhalten?*

**Gianfranco Cecchin:** Die Idee, Ungleichheit zu beseitigen, ist eine Idee des Kommunismus, die fehlgeschlagen ist, denn Ungleichheit ist ein Teil menschlichen Unterschiedes in der Welt. Es gibt gesunde und ungesunde Menschen, Männer und Frauen, alte und junge, weiße und schwarze, reiche und arme Menschen. Wenn man geboren wird, unterscheidet man sich schon von jedem anderen. Es ist ein altes Problem: Wie können wir lernen oder lehren, die Unterschiede nicht auszubeuken, Unterschiede nicht zu einer Quelle der Ausbeutung zu machen? Wenn wir jetzt sagen, gut, lass uns die Unterschiede abschaffen, glaube ich, sind wir auf der falschen Fährte. Männer und Frauen gleich zu machen, das ist eine falsche Fährte. Wir sollten Wert legen auf die Unterschiede, sie nicht zu einer Quelle der Ausbeutung machen, sondern zu einer Quelle der Kreativität, wie z. B. auch bei den Unterschieden zwischen den Völkern. Das ist ein Beitrag, den wir leisten können. Das kommt von der Idee Gregory Batesons: ein Unterschied, der einen Unterschied macht. So entstehen Systeme. Wir laufen Gefahr, Unterschiede als gefährlich anzusehen und abschaffen zu wollen, weil sie zu Ausbeutung führen können.

*Herzlichen Dank für das Gespräch.*



## Interview mit Rosmarie Welter-Enderlin



Rosmarie Welter-Enderlin, Paar- und Familientherapeutin, Organisationsberaterin, Mitbegründerin der Schweizerischen Gesellschaft

für Systemische Therapie, gründete 1987 das Ausbildungsinstitut für systemische Therapie und Beratung in Meilen, welches sie bis 2005 leitete. Rosmarie Welter-Enderlin verstarb im April 2010.

*Danke, dass du dich zu diesem Interview bereit erklärt hast. Wenn man auf einem solchen Kongress ist, dann könnte man den Eindruck bekommen, dass heute sehr viel möglich ist durch die systemische Denk- und Handlungsweise. Wie siehst du das? Welches Gewicht hat deiner Meinung nach heute systemisches Denken und Handeln in unserem gesellschaftlichen und politischen Leben?*

**Rosmarie Welter-Enderlin:** Ich würde sagen ganz, ganz wenig. Ich habe bei diesem Kongress oft gedacht, wenn man diese Mengen von Menschen sieht, dann könnte ich meinen, wir wären im Hauptstrom des politischen und überhaupt des menschlichen Geschehens. Und ich denke, wir sind ein Tropfen auf dem heißen Stein. Wenn ich die Zeitung lese und so um mich herum schaue, dann habe ich das Gefühl, dass wir uns hier auch ein bisschen selber feiern, aber eigentlich gar keinen Grund haben, uns so aufzublähen.

*Gerade nach den Ereignissen, die wir jetzt hinter uns haben – Golfkrieg und so weiter –, bei denen ich die Hoffnung hatte, vielleicht könnte es diesmal anders gelingen und dann doch dieses ernüchternde Erleben, auch Ohnmacht, was denkst du, welchen Beitrag können wir leisten? Was sollen systemische Therapeuten tun, die sich einem anderen*

*Paradigma verschrieben haben, wo andere so sagen: Na ja, die wissen es vielleicht auch letztlich nicht besser?*

**Rosmarie Welter-Enderlin:** Dazu habe ich mir sehr viele Gedanken gemacht, wenn ich diese Fernseh-Dialoge gesehen habe, die eigentlich ja immer Monologe zwischen den Männern waren. Also, angefangen bei den Genfer Verhandlungen mit den beiden Ministern, dem amerikanischen und dem irakischen. Da habe ich gesehen, dass eigentlich keiner mehr auf den anderen gehört hat, sondern jeder einfach monologisch geredet hat. Da habe ich mir die Frage gestellt: Wie wäre es jetzt, wenn da zum Beispiel eine Moderatorin – und ich sage, eine Moderatorin – mit dem, was wir aus der systemischen Beratung kennen, das heißt, mit relationalen Fragen, das Gespräch geführt hätte, wäre da vielleicht etwas von diesem Aufweichungsprozess, den wir im Binnenbereich der Therapie doch immer wieder erfahren, überhaupt möglich gewesen? Also, wären diese Hahnenkämpfe, die ja schon im ganz Kleinen begonnen haben, dann vielleicht zu stoppen gewesen? Mit alternativen Wegen des Verhandeln, des Redens anstelle des Zuschlagens mit Waffen? Das wäre ein Beitrag, denke ich, den wir leisten könnten.

*Systemisches Denken und Handeln spielt im Ansatz eine große Rolle in der ökologischen Bewegung. Hat in diesem Bereich systemisches Denken und Handeln Fuß gefasst? Kann möglicherweise tatsächlich eine Bewusstseinsveränderung bei vielen Menschen stattfinden, nicht nur bei den Politikern? Denn aus meiner Sicht darf man ja den Prozess nicht so einseitig sehen und sehr hohe Erwartungen an die Politiker stellen.*

**Rosmarie Welter-Enderlin:** Bisher hatten wir am meisten Einfluss vor allem bei Menschen, die vielleicht nicht direkt im therapeutischen Bereich engagiert sind, die aber in diesem Denken verhaftet sind. Also, ich denke zum Beispiel an die Leute von Greenpeace, die es auf eine ganz fantastische Art verstehen, Menschen zum Verzicht zu

motivieren, ohne dass sie mit moralistischen Machtinstrumenten vorgehen, sondern wirklich auf die gute Weise, indem sie ihnen mit Aufklärung, mit Information Möglichkeiten und Alternativen vor Augen führen und überzeugen, dass es nicht nur um Verzicht geht, sondern dass sie auch etwas gewinnen können. Meine ganz große Hoffnung – und da sehe ich doch einige Zeichen dafür – ist eben doch schon, dass die Kinder, dass die jungen Menschen heute viel, viel bewusster leben als wir, als wir Kinder oder Jugendliche waren. Und da, denke ich, hat dieses ökologische Denken Fuß gefasst und kann auch Blüten treiben, solange wir uns darüber klar sind, dass wir in der Ersten Welt nicht allein dieses Problem lösen können. Das bringt mich natürlich sofort auf die Frage: Was bedeutet das im Umgang mit der Dritten Welt? Da, denke ich, wird dann diese optimistische Perspektive wieder eher düster. Wenn ich jetzt sehe, was durch den Golfkrieg an Verschmutzung, an Öko-Katastrophen ausgelöst wurde und wie das den Konflikt zwischen Erster und Dritter Welt zusehends noch verschärft, dann bin ich weniger optimistisch.

*Gut, komme ich mal zu unserem Arbeitsbereich, zu unserer täglichen Arbeit. Einige Phänomene sind ja in letzter Zeit, ich würde fast sagen, so was wie Modewörter geworden. Leider auch harte Wirklichkeit. Wie denkst du darüber? Kann systemische Therapie bei solchen Phänomenen wie Kindesmisshandlung, Gewalt in Familien und so weiter helfen? Kann es dieses Phänomen wegtherapieren? Wie siehst du die Zusammenhänge? Was können wir tun?*

**Rosmarie Welter-Enderlin:** Ich denke, wenn wir meinen, dass Therapie irgendein Problem je gelöst hat, das in den Strukturen begründet liegt, dann sind wir einfach Fantasten . . .

*Welche Strukturen?*

**Rosmarie Welter-Enderlin:** Politische Strukturen, soziale Strukturen, ja.

Wenn wir uns auf den Binnenbereich der Therapie konzentrieren und unsere Arbeit als apolitische Reparaturarbeit betrachten, dann habe ich da überhaupt keine Hoffnung. Und ich denke, gerade dadurch, dass Frauen viel mehr ihre Stimme erheben in unserem Feld und eben Kontexte einbeziehen, d. h. politische Diskriminierung, aber auch politische Ungerechtigkeit gegen Männer – nicht nur gegen Frauen – mitdenken, erzeugen sie auch ein Stück Durchschaubarkeit der Situation. Wenn sie mit Betroffenen arbeiten, denke ich, dass Machtlosigkeit doch ein Stück weit auch dazu dienen kann, dass Menschen aktiviert werden, dass sie sich nicht mehr nur als Opfer erleben, sondern dass sie auch Möglichkeiten erfahren und Hilfe bekommen, wie sie selbst aktiv werden können, wie sie eben nicht mehr in dieser Opferposition verharren müssen. Aber nur, wenn eben diese weiteren Kontexte einbezogen werden, ist das möglich.

*Du hast schon das Verhältnis zwischen Frauen und Männern angeschnitten. Wie siehst du da systemisches Wirken – auch vielleicht auf diesen Kongress bezogen. Zeigt er Früchte, bringen sie Blüten hervor?*

**Rosmarie Welter-Enderlin:** Ich denke schon. Es gibt einen wesentlichen Wandel. Wenn ich mich zurückerinnere, wie der Kongress hier vor sechs Jahren stattgefunden hat mit Männermacht, Definitionsmacht und Frauen, die saßen und sich definieren ließen, dann ist da doch ein gewaltiger Wandel sichtbar. Ich denke, was wir auch so von den Politikerinnen gehört haben, wie die es wagen – unterstützt von Frauen, aber auch von Männern –, mit diesem Denken zu agieren, ihre Art von Machtausübung als Kultivieren von Optionen, von Alternativen, von Möglichkeiten zu sehen und nicht mehr als Dirigieren, dann bin ich eigentlich sehr hoffnungsvoll, dass eben gerade in diesem Frau-Mann-Verhältnis die Frauen lernen können, mit ihren Möglichkeiten so umzugehen, dass sie gehört werden,

dass aber auch Männer von diesen mehr relationalen Möglichkeiten, die bei ihnen ja genauso angelegt sind wie bei den Frauen, Gebrauch machen, um eben ihre Anliegen zu vertreten und sich nicht mehr mit Positionalem, also Macht als Begrenzung, durchzusetzen.

*Ich danke dir herzlich für dieses Gespräch.*

### Interview mit Matteo Selvini



Dr. psicol. Matteo Selvini gründete zusammen mit Mara Selvini Palazzoli und ihren Mitarbeitern Stefano Cirillo und Anna Maria Sorrentino ein Institut für Familientherapieausbildung in Mailand. Gemeinsam haben sie drei Bücher herausgegeben, die auch in deutscher Übersetzung vorliegen. Als systemischer Praktiker in der Psychiatrie veröffentlichte er ein weiteres Buch, das sich mit der Umwandlung eines ambulanten Dienstes befasst (1984). Er hat über Familiengeheimnisse veröffentlicht und vor kurzem ein Buch über Familientherapie in den verschiedensten Kontexten der psychiatrischen Versorgung (z. B. Krankenhäusern) herausgegeben.

Dr. psicol. Matteo Selvini gründete zusammen mit Mara Selvini Palazzoli und ihren Mitarbeitern Stefano Cirillo und Anna Maria Sorrentino ein Institut für Familientherapieausbildung in Mailand. Gemeinsam haben sie drei Bücher herausgegeben, die auch in deutscher Übersetzung vorliegen. Als systemischer Praktiker in der Psychiatrie veröffentlichte er ein weiteres Buch, das sich mit der Umwandlung eines ambulanten Dienstes befasst (1984). Er hat über Familiengeheimnisse veröffentlicht und vor kurzem ein Buch über Familientherapie in den verschiedensten Kontexten der psychiatrischen Versorgung (z. B. Krankenhäusern) herausgegeben.

*Welchen Einfluss hat systemisches Denken und Handeln auf das politische und soziale Leben?*

**Matteo Selvini:** Ich finde, es ist sehr interessant, sich zu fragen, was über unsere Arbeit hinaus politisch relevant sein könnte? Gerade jetzt, während des Golfkrieges, stellen wir uns die Frage: Macht es Sinn, vielleicht 100 bis 200 Leuten mit unserer Arbeit zu helfen, ein besseres Leben zu führen, während im Golfkrieg Tausende getötet werden? Da fragt man sich nach dem Sinn unserer Arbeit. Die Antwort, die ich geben kann, ist, dass systemisches Denken und die Idee, unterschiedliches

Verhalten unterschiedlicher Familienmitglieder miteinander zu verbinden, hier sehr bedeutsam ist. Denn heute können wir viel besser das Verhalten von Kindern verstehen. Die Art und Weise z. B., wie Kinder in der Familie essen, kann zu Rückschlüssen führen, wie sie sich als Erwachsene verhalten werden und welche kulturelle und politische Situation daraus in der Zukunft entsteht. Ich denke z. B., dass das, was im Irak passiert, viel mit dem kulturellen Klima, wie Gewalt in Familien entsteht, zu tun hat. Was wir über das Leben von Saddam Hussein erfahren haben, ist sehr interessant. Er war ein sehr missbrauchtes Kind.

*Können Sie das etwas weiter ausführen?*

**Matteo Selvini:** Ich weiß nicht so viel über Saddam Hussein. Es könnte ähnlich sein wie bei Hitler, vor kurzem haben wir über ihn erfahren: Hitler war als Kind heftigem Missbrauch ausgesetzt. Er war ein sehr vernachlässigtes Kind, das eine Art manische Abwehrreaktion gegen die schreckliche Situation zeigte. Das ist der typische Abwehrmechanismus: Identifizierung mit dem Angreifer... In arabischen Familien sind gewisse Gewaltmuster ganz normal. Das ist also nicht nur eine Angelegenheit der Kindheit Saddam Husseins. Man kann z. B. sehen, dass in Italien unter den Müttern eine kleine Revolution entstand, als Soldaten in den Irak geschickt wurden, während im Irak die Mütter und Väter sehr passiv zu bleiben schienen, selbst nach den schrecklichen Kriegen, die Saddam angezettelt hat. Sie blieben passiv, man muss verstehen, dass Gewalt gegen Kinder, eine nicht balancierte Machtaufteilung in der Familie, ganz normal ist. In den Familien im Irak herrscht eine Haltung, dass Männer Frauen demütigen können und Kinder so behandelt werden können, als sei ihr Leben nicht so wichtig. In diesem Sinne kann systemisches Denken über Familien einen wichtigen Beitrag für die Zukunft leisten, um zu verstehen, wie wir Krieg



bekämpfen und nach Frieden streben können. Wir müssen damit beginnen, die Strukturen in den Familien zu verändern. Das ist ein sehr wichtiger Beitrag. In den westlichen Ländern haben wir große Veränderungen in den Familien erlebt. Die Bedingungen vor dem Zweiten Weltkrieg waren völlig anders als das, was wir heute vorfinden. Familien haben sich wirklich in einer positiven Weise verändert, so sehe ich es.

*Kommen wir zu einem anderen Aspekt des systemischen Denkens und Handelns. Kann es dabei helfen, das Bewusstsein der Menschen zu verändern und die kontinuierliche Zerstörung der Umwelt in einen heilenden Umgang mit der Erde zu verwandeln? Die ökologische Bewegung steht systemischem Denken und Handeln sehr nahe.*

**Matteo Selvini:** Das denke ich schon. Ich sehe die Nähe z. B. zu der Grünen Partei in Italien, das erscheint mir logisch, denn systemisches Denken betont die Verbindung von einzelnen Individuen mit der uns umgebenden Wirklichkeit ... Die zentrale Idee ist der Respekt für andere gegenüber individualistischen Konzepten, d. h. andere Leute und die Natur zu respektieren. Systemisches Denken betont das mehr als andere, mehr individualistisch ausgerichtete Schulen der Psychotherapie,

die in sich nicht diese Philosophie tragen.

*Kommen wir zu einer letzten Frage, es handelt sich um ein Thema, das auf diesem Kongress einen größeren Raum einnimmt als auf anderen Kongressen, die ich früher besucht habe. Wie kann systemisches Denken und Handeln dabei helfen, die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern aufzuheben und die Wertschätzung für die angeborenen Unterschiede aufrechtzuerhalten?*

**Matteo Selvini:** Das ist eine sehr schwierige Frage. Ich beziehe mich auf das, was ich schon vorher gesagt habe. Systemisches Denken hat aufgedeckt, wie Gewalt und Erniedrigung eine sehr schlimme Kette von schädlichen Effekten schaffen kann. Gewalt und Erniedrigung kann eine schlimme Kette von schädlichen Effekten innerhalb der Familie schaffen. In vielen Familien z. B. haben wir gesehen, dass der Vater die Mutter erniedrigt, der älteste Bruder tendiert dazu, den zweit- oder drittältesten zu erniedrigen. Die Kette der Gewalt kann sich in kurzer Zeit in einer Familie etablieren. Da gibt es noch, wie ich vorhin schon erwähnte, eine Kette von Gewalt, die schon eine lange Tradition hat, die Identifizierung mit einer stereotypen männlichen Haltung, die einige schlimme Merkmale aufweist,

nicht nur, was die Gewalt angeht, sondern auch die Schwierigkeiten, Gefühle auszudrücken, kurz eine Haltung, Gefühle überhaupt zu negieren ... Die feministische Bewegung hat für das systemische Denken und Handeln einen wichtigen Input gegeben, sich der Gefahr bewusst zu werden, nicht nur die sozialen Ungleichheiten, was ja auf der Hand liegt, zu erkennen, sondern auch psychologisch gesehen die stereotype Haltung gegenüber den Geschlechtern zu erkennen.

*Ich danke für das Gespräch.*



#### Anschrift des Verfassers

**Haja (Johann Jakob) Molter**

Lochnerstraße 9

50674 Köln

Haja.molter@praxismolter.de

Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut, geb. 1945. Studium der Philosophie, Ethnologie und Psychologie in St. Augustin, Köln und Los Angeles. Mehrjährige Tätigkeit im Heimbereich (1977–1980), fünf Jahre Dozent für klinische Psychologie an der Universität Bonn (1980–1985). Seit 1983 Lehrtherapeut am Institut für Familientherapie Weinheim, Ausbildung und Entwicklung e.V. Freiberufliche Tätigkeit in Ausbildung, Therapie, Supervision, Coaching und Organisationsberatung. Seit 1974 freie Praxis als systemischer Therapeut und Berater mit Ingelore Molter in Köln. 2007 Gründung von molter nöcker networking GbR, Systemisches Design und Management, Training, Beratung, Coaching mit Karin Nöcker. Redakteur der Zeitschrift *Systema*. Zahlreiche Veröffentlichungen.